

24.09.2024

Herbstgras ist auch etwas wert

Herbstgras gewinnt klimabedingt zunehmend an Bedeutung. Die Nutzung und Verwendung dieses Futters stellt den Bewirtschafter aber vor einige Herausforderungen. Der erhöhte Anteil an Klee und Kräutern liefert Wiesenfutter mit viel Protein, aber wenig Energie und Rohfaser. Wurmlosungen und Mäusehaufen führen zu verschmutztem Futter, abgestorbene Pflanzenteile und erhöhter Pilzbesatz in altem Futter zu schlechtem Verzehr. Zudem entstehen bei feuchten Herbstwetter empfindliche Tritt- und Spurschäden. Ausgewogene Bestände, eine sorgfältige Nutzung und eine struktur- und energiebetonte Stallzufütterung helfen, das Problem lösen.

Schonend und sauber beweiden

Im Herbst muss bei nachlassendem Graswuchs eine stets grössere Fläche beweidet und die Stallfütterung langsam erhöht werden. Die Herbstweide ist eine sinnvolle Art, das wenige Futter wirtschaftlich zu nutzen und die Bestände fausthoch einzuwintern. Damit das Futter gut gefressen wird, darf es nicht zu alt sein. Über fünf Wochen altes Futter soll geemdet oder siliert werden, solange das Wetter dies zulässt. Die Koppelgrösse muss so sein, dass das Futter rasch und sauber abgefressen wird und nicht zu viel Weideresten stehen bleiben, in welchen sich die Mäuse einnisten. Bei regnerischem Wetter und feuchtem Boden gibt es weniger Trittschäden, wenn auf weidegewohnte Parzellen ausgewichen und die Weidedauer eingekürzt wird. Empfindliche Wiesen mit wenig Rasengras oder an Hanglage ertragen nur den Weidegang mit leichten Tiere. Damit das strukturarme Futter bei den Tieren nicht zu Blähungen führt, müssen diese vor dem Weidegang mit Heu gefüttert und gut beobachtet werden.

Hoch und trocken schneiden

Beim Eingrasen führt ein zu tiefer Schnitt zu verunreinigtem Futter, vielen Krippenresten und einem Mehraufwand für die Reinigung und den Unterhalt der Erntemaschinen. Messerbalken und Mähwerke sind so einzustellen, dass sie nicht unter sieben Zentimetern schneiden. Eine gute Bereifung und ein reduzierter Pseudruck vermindern bei feuchten Bodenverhältnissen die Gefahr von Spurschäden und den Erdbesatz im Futter. Ein solcher führt zu Fehlgärungen durch Buttersäure- und Enterobakterien, welche den Geruch, den Gehalt und den Futtermassverzehr massiv verschlechtern. Nutzt man das Wetter während zwei, drei Schönwettertagen optimal aus, kann das Futter nach dem Abtrocknen des Taus mittels Aufbereiter, Breitablage und einem Kreiseldurchgang gleichmässig auf 30 bis 35 % TS angewelkt werden. Dies reduziert den Erdbesatz und verbessert die Gärqualität. Da Herbstgras mehr Rohasche und ein tiefes Zucker-Proteinverhältnis aufweist, lohnt sich i.d.R. der Einsatz eines Siliermittels. Im Vordergrund stehen Salze und Säuren, für Biobetriebe die Milchsäurebakterienpräparate und der Zusatz von Kohlenhydraten wie der Melasse aus der Rüberverarbeitung. So kann man auch unter erschwerten Bedingungen Futter von guter Qualität produzieren und von der längeren Vegetationszeit profitieren.



Abb. 1: Ein hoher Schnitt von Herbstgras vermindert Fehlgärungen beim Silieren. Mit dem Aufbereiter, der Breitablage und einem Kreiseldurchgang können die erwünschten 30% TS oder noch besser 35% TS erreicht werden.



Abb. 2: Überschüssiges Herbstgras in einem wüchsigen Jahr. Zu nasse Grassilage ist gärträge und anfällig auf Fehlgärungen. Sie muss zügig verfüttert werden.